

Cham: Gelungener Start des Lustspiels «Vo Rio uf Alaska» im Lorzensaal

# Rundum perfektes Theatervergnügen

«Vo Rio uf Alaska», das Erstlingswerk von Claudia Gysel, erlebte im Chamer Lorzensaal durch die Volksbühne Cham eine beeindruckende Uraufführung.

VON MARTIN MÜHLEBACH

Was sich beim Probenbesuch bereits abzeichnete, bestätigte sich bei der Premiere voll und ganz: Mit der Wahl von Claudia Gysels Lustspiel «Vo Rio uf Alaska» zog die Volksbühne Cham ein gutes Los. Das Stück beeindruckt durch Witz und Humor und vertritt genaues Beobachten der Autorin, die gute und schlechte Charaktereigenschaften unserer Gesellschaft schonungslos aufdeckt, bewusst überlassen zum Ausdruck bringt und die trotzdem nie zu Schlägen unter die Gürtellinie ausholt: «Dieses Stück ist aus dem Leben gegriffen und enthält einen Kern Wahrheit», lautete denn auch das Kompliment von Regisseur Hans Ziltener.

## Gekonte Regieführung

In der Person von Hans Ziltener scheint die Autorin genau den richtigen Mann für die Uraufführung ihres Werkes gefunden zu haben. Der erfahrene Regisseur verpasste dem Stück seine eigene Handschrift, die sowohl in einem rassistigen Spielablauf als auch in der überzeugenden Mimik und in den zum Teil unwerfenden Bewegungen der Theaterspielerinnen und Theaterspieler



Witz und Humor prägen das hervorragend umgesetzte Lustspiel «Vo Rio uf Alaska».

BILD WERNER SCHELBERT

zum Ausdruck kam. Dass Hans Ziltener bereits vor Spielbeginn mit einer originalen Vorstellung seiner Theatertruppe aufwartete, die an dieser Stelle aber nicht beschrieben werden soll, zeugt

vom Ideenreichtum des Regisseurs. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass Claudia Gysel bereits nach dem ersten Akt von einer brillanten Inszenierung sprach.

## Charaktere eindrücklich gespielt

Brillant, sagte die Autorin, seien auch die Akteure. Zu Recht. Sie verliehen der Aufführung mit ihrem Engagement, mit ihrer völligen Hingabe, mit der deutli-

chen Aussprache und der sichtlichen Freude am Theaterspielen zusätzlichen Glanz. Ganz abgesehen davon, dass sie ihre Rollen meisterhaft verkörperten. Ferdinand Camenzind (Franz Kaufmann) und seine Gattin Polynesia (Annie Simon), die ihre Möchtegernbeiden zur schieren Verzweiflung trieben, überzeugten ebenso wie alle anderen, die es verdient hätten, namentlich erwähnt zu werden. Da dies aber zu weit führen würde, seien stellvertretend Sohn Willy (Martin Kaufmann) und Schwiegertochter Laura (Andrea Wolfsberg) erwähnt, die am meisten enttäuscht waren, dass sie nicht als Alleinherben ans grosse, erhoffte Geld kamen.

Das grossspuige, selbstherrliche und oft brisierendere Auftreten des Juniors, der letztlich noch im Gefängnis landete, brachte das froh gelaunte Premienerpublikum genauso zum Lachen wie das eingebildete Getue der Gattin. Sie, die vermeintliche Intelligenzbeste, löste mit ihrem Fremdwörter Salat zuweilen wahre Lachstürme aus. So zum Beispiel, als sie blüfte, sie sei ins Internet (statt Internat) gegangen, habe die Ferien auf den Bahamas (Bahamas) verbracht und unter den Palmen Cockpits (Cocktails) getrunken. Und am Ende habe sie resigniert feststellen müssen, dass sie einen Salmonellen (Kriminellen) geheiratet habe.

Das Publikum hatte an Laura Gefallen. Die Verwandtschaft jedoch nicht. Denn als die Schwwegertochter, am Ende angekommen, verlauten liess, sie werde nach Rio mitreisen, rief die ganze Sippe wie aus einem Munde: «Dann also Alaska.»

Weitere Aufführungen: 5., 7. und 8. April, jeweils um 20 Uhr, sowie 9. April um 15 Uhr. Vorverkauf: Telefon 041-780 81 40.